

**Einzelpreis 2500 Mt.**  
Bezugspreis für August wenn vor dem  
5. August entrichtet:  
In der Geschäftsstelle 46 000 Mt. pol.  
Durch Zeitungsboten 50 000  
die Post 50 000  
Ausland 60 000

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Códz, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Telephon Nr. 6-86.  
Postcheckkonto 60.689.  
Honorare werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
gegangene Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach  
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens  
Anzeigenpreise:

Die 7-tägige Millimeterzeit 900 Mt. pol.  
Die 3-tägige Reklame (Millim.) 3000  
Einzelanzeigen im lokalen Teile 8000  
aus um 5. August wenn im voraus  
entrichtet.

Für Anzeigende besondere Vergun-  
stigungen. Anzeigen an Sonn- und  
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-  
rechnet. Auslandsanrate 50% Zuschlag.  
Bei Betriebsstörungen durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung  
der Zeitung oder Aussperrung hat der  
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-  
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Nr. 84.

Podl., Sonnabend, den 25. August 1923.

1. Jahrgang.

## Eine Rede des Deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 23. August. (Pat.) Während eines heute  
bei der Tagung der Vertreter des deutschen Handels und  
der Industrie veranstalteten Festessens hielt Reichs-  
kanzler Dr. Stresemann eine große politische Rede. Der  
Reichskanzler wies auf die Auffassung hin, wonach Deutschland  
seine Balance selbst ruinieren habe. Was die von Poincaré  
geforderten produktiven Pfänder anbelangt, so  
sollte er diesem die in dem Memorandum der Reichsregie-  
rung vom 7. Juli d. J. enthaltenen Vorschläge gegenüber-  
stellen, daß alle Deutschland noch verbliebenen Wirt-  
schaftsquellen als Bürgschaft für die künftigen deutschen  
Reparationsleistungen angesehen werden können. Das fran-  
zösische Gelbbuch über die wirtschaftlichen Kräfte  
Deutschlands. Die gegenwärtige Reichsregierung bezieht  
auf die von der vorherigen Regierung gemachten Vorschläge.  
Wenn Frankreich durchaus eine Sicherstellung der deutschen  
Leistungen nach Ablauf des Moratoriums fordere, so müßte  
hierüber mit Deutschland selbst eine Verständigung  
erzielt werden können. Aber ganz entschieden nicht durch  
die Aufrichtung einer Grenze zwischen dem Rhein- und  
Ruhregebiet und dem übrigen Deutschland. Die Übernahme  
des Ruhrgebietes als Pfand, wenn auch nur für kurze Zeit,  
wie das das französische Gelbbuch vorschlägt, könne von der  
Reichsregierung nicht als Projekt anerkannt werden, das  
die Grundlage für eine Diskussion abgeben könnte.  
Zwar begrüßte der Reichskanzler die Erklärung  
Poincarés, daß Frankreich mit der Befreiung des Ruhr-  
gebietes keine Annexionspolitik verfolge, mit Genugtuung,  
sagte aber doch hinzu, daß diese Erklärung sich nicht gut  
mit der von Poincaré vorgeschlagenen Art einer Lösung der  
Reparationsfrage vereinbaren lasse, die so grundverschieden  
das gegenwärtige Befreiungsgebiet und das übrige Deutsch-  
land behandle, wodurch der Weg zu einer praktischen  
Lösung veriperrt werde. Trotz alledem hegt der  
Kanzler die Hoffnung, daß durch eine Verständigung der  
Verbündeten untereinander, dann zwischen ihnen und Deutsch-  
land ein Weg zur Befriedigung der Forderungen der  
Alliierten Deutschlands gefunden werden könne. Der Reichs-  
kanzler schloß seine Rede mit dem Hinweis auf die Not-

wendigkeit einer kulturellen Zusammenarbeit  
der Völker Europas, das vor der Wahl zwischen Frieden  
und Entwicklung einerseits und zwischen Zusammenbruch  
und Chaos andererseits stehe.

Berlin, 24. August. (A. M.) Die heute vom  
Reichskanzler gehaltene Rede zeichnete Ruhe, Klarheit  
und den Mangel an Aggressivität aus, wodurch sie sich grund-  
legend von denjenigen seines Vorgängers Dr. Cuno unter-  
scheidet.

Berlin, 24. August. (A. M.) Das „Acht Uhr  
Abendblatt“ bringt die Meinung der Berliner politischen  
und diplomatischen Kreise von der Reichskanzlerrede. Dem  
nach bedeutet die Rede einen großen Schritt nach  
vornwärts zur Lösung der Reparationsfrage. Das  
Blatt hebt hervor, daß zum ersten Mal seit der Ruhebe-  
legung die Erklärung eines deutschen Staatsmannes klar  
sei, und daß er die Grundlagen gezeigt habe, auf denen  
sich eine Verständigung anbahnen lasse. Die auf einem  
Festessen gehaltene Rede des Reichskanzlers sei von weit  
größerer Bedeutung, als die Reden seines Vorgängers Dr.  
Cuno im Reichstage.

Berlin, 24. August. (Pat.) Reichskanzler Dr.  
Stresemann wird sich für einige Tage nach Mitteln-  
walde begeben, wo er mit dem holländischen Ministerprä-  
sidenten Rilling konferieren wird.

### Die wirtschaftliche Notlage des Deutschen Reiches.

Berlin, 24. August. (A. M.) Das Berliner  
Arbeitsvermittlungsbüro teilt mit, daß die gegenwärtige  
Wirtschaftslage die Zunahme der Arbeitslosigkeit  
kennzeichnet. In der letzten Woche betrage die Zahl  
der im Arbeitsvermittlungsbüro eingeschriebenen Personen  
67 274.

Breslau, 24. August. (Pat.) Die hiesigen Zei-  
tungsverleger und Druckmeister haben beschlossen, dem  
technischen Personal in allen Druckereien zu kündigen.

### Die Lage im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 24. August. (Pat.) Die Bergwerks-  
besitzer haben die Forderung der Vergarbesser um Auf-  
besserung der Löhne abgelehnt. Daher soll der Streik wieder  
aufgenommen werden. Gegen 200 000 Vergarbesser wurden  
entlassen.

### Verschleppung der Lösung des Reparationsproblems.

London, 24. August. (Pat.) Reuters erfährt, daß  
die Antwort auf die französische Note nicht  
früher als in zwei Wochen, d. h. nach der Rückkehr  
Baldwins, zu erwarten ist.

### Amerika und die Reparationsfrage.

Washington, 22. August. Der amerikanische Prä-  
sident Coolidge empfing gestern eine Delegation der ame-  
rikanischen Handelskammern, die ihm ihre Wünsche in  
bezug auf die Reparationsfrage und den amerikanischen  
Handel darlegten. Der Präsident der Handelskammern er-  
klärte u. a., daß die Handelskammern die Aufrechterhal-  
tung der staatlichen Handelsflotte bekämpfen und eine  
Erhöhung der Einwanderungsquote um 5 Prozent fordern.  
Außerdem sollten die Einwanderer besser ausgebildet wer-  
den. Senator Booth, der ebenfalls von einer Reise nach  
Europa zurückgekehrt ist, erklärte, daß er 24 Länder ge-  
sehen und überall festgestellt habe, daß diese sich alle in  
einer weitläufigeren Wirtschaftslage befinden als vor 5  
Jahren. Die Reparationsfrage könne nach seiner  
Ansicht gelöst werden, sobald die betreffenden Länder er-  
kennen, daß es sich um eine wirtschaftliche und nicht po-  
litische Frage handelt. Nach seiner Ansicht sei gute  
Kaufkraft dafür vorhanden, daß der Reparationsstreit  
zwischen Frankreich, England und Deutschland in nächster  
Zeit gelöst werden könne. Das Geld für die Regelung  
des Reparationsproblems müsse aber letzten Endes  
doch aus den Vereinigten Staaten kommen. Die  
amerikanische Finanzwelt sei zur Finanzierung von Kapital  
in Europa bereit, sobald sie dazu genügende Garantien  
in den Händen hätte.

### Veränderungen im englischen diplomatischen Dienst.

Paris, 23. August. Das „Echo de Paris“ läßt  
sich aus London melden, daß dort mehrere bedeutsame  
Veränderungen im diplomatischen Dienst in Aussicht  
genommen seien. Die schon so oft angekündigte Abberu-  
fung Lord d'Abernon von Berlin ist natürlich  
auch dabei. Außerdem sei in allerhöchster Zeit mit einem  
Wechsel in den Botschafterposten in Paris und  
Washington zu rechnen. Lord Ceme, der sich von  
der schweren Lungenentzündung, die er vor einigen Wo-  
chen durchgemacht hat, noch immer nicht erholt habe,  
werde wahrscheinlich durch den bisherigen Botschafter in  
Brüssel, Sir G. Grahame, ersetzt werden. Für den  
amerikanischen Botschafter Sir Auckland Geddes, der  
gleichfalls aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, sei der  
Nachfolger noch nicht bestimmt.

### Ratifizierung des Lausanner Ver- trages durch die Türkei.

Bukarest, 24. August. (Pat.) Die Natio-  
nalversammlung hat den Lausanner Frie-  
densvertrag mit 215 von 235 Stimmen rati-  
fiziert.

Paris, 24. August. (Pat.) „New York Herald“  
berichtet aus Konstantinopel, daß die hohen alliierten Kom-  
missare die türkischen Behörden davon in Kenntnis gesetzt  
haben, daß sie heute die Räumung Konstan-  
tinopels und des Thakana beginnen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß dort der Minis-  
terpräsident Baron Gato gestorben sei.

## Die Notwendigkeit einer deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung.

In der „Ostdeutschen Wirtschafts-  
zeitung“, Breslau, dem amtlichen Organ  
mehrerer schlesischer Handelskammern und der  
Breslauer Mehl-Gesellschaft, finden wir nachstehen-  
den Artikel über die günstigen Folgen einer  
eventuellen deutsch-polnischen Wirtschaftsver-  
ständigung:

Abgesehen von der überaus weitreichenden politischen  
Bedeutung eines möglichst baldigen deutsch-polnischen  
Wirtschaftsabkommens (die hier nur anleitungs-  
weise gestreift werden kann) und von dessen direkten und  
positiven wirtschaftlichen Ergebnissen für Deutschlands  
Außenhandelsbilanz würde ohne eine solche Verständigung  
auch die wichtigste Stütze für die Durchführung  
der deutschen Handelsbeziehungen mit dem Osten aber auch  
wohl zu den Handelspartnern fehlen, und wenn die Handelsverträge  
mit diesen Ländern selbst auch noch so günstig für Deutsch-  
land wären. Was nützt Deutschland zum Beispiel das  
bisherige Wirtschaftsabkommen mit einem der Oststaaten,  
wenn Polen jeden Augenblick den Transitverkehr erschweren,  
wenn auch nicht gerade ganz unterbinden kann. Wir  
brauchen nur daran zu erinnern, daß in der Praxis der  
deutsche Warenverkehr durch Polen nach Rußland auch  
heute noch in jedem einzelnen Falle von der Durchfüh-  
rungs- und Warenausfuhr abhängt. Und ähnlich liegt die  
Sache vorläufig noch mit Litauen, wenn wir dortin auch  
noch andere Wege offen haben. Aus diesem Grunde ist  
es die eigentliche Angelegenheit der deutschen Wirtschaftskreise,  
insbesondere natürlich derjenigen, die an dem Warenaus-  
tausch mit dem Osten und Nordosten unseres Kontinents  
interessiert sind, daß sie auf ein beschleunigteres  
Tempo der dresdener Verhandlungen drängen.  
Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß Deutschlands  
Vertreter dabei wichtige wirtschaftliche Belange zu opfern  
kommen lassen wollen. Vielmehr sollen sich aber doch noch  
gewisse Empfindlichkeiten und Bedenken auf deutscher  
Seite ebenso ausschalten, wie man das von der anderen  
Partei hinsichtlich der durch die ganze politische Entwicklung  
seit Kriegsende und die gegenwärtige Lage auf dem Repa-  
rationsheute erklärlichen Rücksichten auf den französischen  
Bundesgenossen verlangen muß. Sonst wird sich in Dres-  
den nur das gleiche Schauspiel wiederholen, das man seit  
noch längerer Zeit schon in Warschau bzw. Moskau sich  
abspielen sah, wo die polnisch-russischen Wirtschaftsverhand-  
lungen von einer Verjaugung zur anderen hinfanden und deren  
Wiederaufnahme heute völlig ungewiss ist.

Es ist ja auch nicht so, daß nur Deutschland ein  
besonders starkes Interesse an der Beschleunigung einer  
solchen grundsätzlichen Verständigung hätte, auf der sich  
bald oder später ein regelrechter Handelsvertrag aufbauen  
könnte. Schwer zu sagen aber ist heute, ob Polen noch  
unbedingt das größere Interesse daran hat. Inzwischen  
hat der tatsächliche Lauf der Dinge gezeigt, daß diesem  
Staate nicht nur bei sehr bedrohlichen äußeren Verwick-  
lungen geholfen würde, sondern daß er sich bei den größten  
inneren Schwierigkeiten, die man sich nur vorstellen kann,  
und die auf allen Gebieten der Verwaltung des öffentlichen  
Verkehrs und der Wirtschaft sich entgegensetzten, immer,  
wenn auch nicht immer gut, zu helfen gewußt hat.

Das öffentliche Transportwesen z. B. bildet  
gewiß noch heute ein Hauptstärkenstück des neuen Staates,  
weil es am ausreichenden Lokomotiven- und Wagenpark  
mangelte und an genügenden Schienenwegen oder weil diese  
den neuen landesgeographischen Verhältnissen noch nicht  
hätten organisch angepaßt werden können. Immerhin sind die  
Zeiten längst vorüber, wo man in Raitowitz, Lodz oder  
Krausau zum Bahnhof kommen konnte, wenn man wollte,  
weil man zu jeder Zeit die gleiche Wahrscheinlichkeit oder  
Unwahrscheinlichkeit hatte, vielleicht zufällig zu einem passen-  
den Zuge unregelmäßig zu kommen. Pünktlich wird heute wieder  
nach dem Plan gefahren, und wenn auch der Holztransport

### Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 248,000 poln. Mark.  
Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.  
Verschleppung der Lösung des Reparationsproblems.  
Die Tagesordnung der nächsten Völkerverbände.  
Maßnahmen der tschechischen Regierung gegen Rastich.  
Größe Ereignisse in Griechenland.  
Ratifizierung des Lausanner Vertrages durch die Türkei.  
Vor einem Streik der Straßenbahnangestellten in Lodz.



nach Danzig und die Kohlenabfuhr aus Oberschlesien noch immer unter Streckenverstopfung und dergl. zu leiden haben, so sind doch auch hier schon Zeichen wesentlicher Besserung zu spüren. Neue Verbindungsleitungen werden nicht nur geplant, sondern auch wirklich in Angriff genommen. Oder man denke an die geradezu trostlose polnische Finanzwirtschaft, wie sie sich noch zur Zeit des Abwärtungslampfes um Oberschlesien darstellte, wo die Polenmark noch weit unter der österreichischen Krone rangierte. Gewiß, auch heute ist die staatliche Finanzgebarung noch keineswegs solide. Die Technik der polnischen Steuergesetzgebung gleicht eben so wenig wie die deutsche dem Ei des Kolumbus. Trotz kolossaler Inflation mangelt es überall an Umlaufsmitteln. Am Dollar gemessen, stürzt auch die Polenmark weiter und weiter, in systematischer Abhängigkeit von der Reichsmark, wenn sie auch über diese sich schon — und zur Zeit wohl nicht nur ganz vorübergehend — beträchtlich erhoben hat. Alle Industriezweige und ebenso der Handel schreien nach Staatskrediten, um meißten nachteilig die ausländischen Rohstoffe benötigende Industrie, die sich im Irrgarten der Devisenverordnungen tollkühn. Außerordentlich schwer lassen auf der polnischen Textilindustrie die Verpflichtungen aus der Vorkriegszeit, besonders gegenüber England. Eine Krise löst die andere ab. Und doch geht alles weiter, wenn auch nicht immer gut. Schon erweist sich das kalte Rechenrappel, das die Entente längst vor dem formellen Entscheidungsbefehl über das Schicksal Oberschlesiens aufgestellt hat, als zahlenmäßig richtig zugunsten Polens. Das abgetretene ober-schlesische Industriegebiet hat durch seine Kaufkraft die Außenhandelsbilanz des jungen Staates bereits allzu zu gestalten vermocht. Zehnten nicht so ungeheure unproduktive Ausgaben, vor allem für militärische Zwecke, an seinem Markt, wären die nationalitätlich überhöhten Köpfe, die sich um das Staatsruhr belagen, schon etwas abgelenkt und damit der Außenwelt und den nüchternen und wirtschaftlicher denkenden polnischen Volksteilen die Möglichkeit zu einer einigermaßen sicheren Beurteilung des außenpolitischen Kurzes gegeben, so möchte auch der Kurs der Polenmark schon eine entschiedene Tendenz zum Steigen gezeigt haben. (Dies aber ist der wundbare Punkt, an dem unser polnisches Staatsleben krankt. Wie die Dinge zur Zeit liegen, ist wenig Aussicht vorhanden, daß unser Land bald genesen wird. Schriftl. der „Fr. Pr.“).

Noch weniger läßt sich leugnen, daß man sich in Polen auch gegenüber der vor einem Jahre erst aufgehobenen deutschen Einfuhrsperre zu helfen gesucht hat. Man hat nicht verhindern können, daß deutsche Waren sich an erster Stelle (!) der polnischen Einfuhrliste behaupteten. Auf Um- und Schleichwegen brachte man alles, was man dort unbedingt haben zu müssen glaubte, hinein, wenn auch 60 bis 100 Prozent teurer, als normalerweise möglich gewesen wäre. Noch 1921 machte die deutsche Einfuhr 49,6 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr aus. Obwohl auch noch die erste Hälfte des Jahres 1922 unter dem Zeichen der Einfuhrsperre stand, stieg die deutsche Verteilung an der polnischen Einfuhr im Vorjahre noch ganz erheblich und darf nach dem vorläufig vorliegenden Zahlenmaterial mit 60 Prozent wohl nicht als zu hoch eingeschätzt werden.

Andererseits läßt sich hieraus natürlich auch die Tatsache als unumstößlich feststellen, daß Polens Wirtschaft in erster Reihe auf den ungehinderten Warenanstrom aus Deutschland angewiesen ist, und zwar vorläufig noch mehr als auf denjenigen mit den weiten Gebieten Sowjetrußlands, die bis zu der großen Umwälzung die Hauptabnehmer des polnischen Gewerbes waren, vornehmlich der Textilindustrie, waren. Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird in den (leider sehr dünn gefächten) handelspolitischen nicht in der Wirtschaftskreisen des Landes auch anerkannt. Erst vor wenigen Tagen hatte der Verfasser Gelegenheit, die Wichtigkeit dieser Darstellung aus dem Munde eines vorurteilsfreien hohen polnischen Beamten des Auslandsdienstes bestätigt zu hören. Wie Deutschland der Ereignisse der polnischen Forst- und Landwirtschaft bedarf und neuerdings auf die Zufuhr von polnisch-oberschlesischer Kohle in ganz besonderem Maße angewiesen ist, so ist es Polen als Lieferant von chemischen pharmazeutischen Artikeln, technischen Halb- und Fertigfabrikaten jeglicher Art, vor allem von Kraftmaschinen für die Industrie der polnischen Industrie und Landwirtschaft, aber auch von mancherlei Luxuswaren, die ihm das durch gewisse Vertragbestimmungen stark begünstigte Frankreich nicht so billig liefern kann, geradezu unentbehrlich.

## Zurückweisung der Verleumdungen.

Um die deutschen Domherren.

Wie in der Mittwochsausgabe unseres Blattes berichtet wurde, hatten die Diebstähle im Gnesener Dom die Erklärung der polnischen Presse über die dort herrschenden Verhältnisse und eine Hebe gegen die dortigen deutschen Domherren herbeigeführt. Diese letzteren — und mit ihnen der ebenfalls angegriffene Weihbischof Roske — wandten sich jetzt, mit einer Zuschrift an die „Gaz. Warszawska“, in der es u. a. heißt:

„Nicht deshalb ist der Diebstahl in unserem ältesten Dom verübt worden, weil die Mehrzahl der Mitglieder des Gnesener Kapitels deutscher Nationalität ist, sondern deshalb, weil der Rektor und der Wächter ihre Pflicht nicht taten. Diese letztgenannte Verantwortlichkeit der Pflichten konnten die Domherren deutscher Nationalität gar nicht bemerken, da sie seit längerer Zeit niemals gebeten worden waren, die Schätze zu zeigen, dies tun jetzt stets nur der Prälat Laubis oder Domherr



General-Vertretung für Polen GENS & Co., Warschau, Marszałkowska 130.

2546

Arzestiewicz. Den Vorwurf, daß die deutschen Domherren die polnische Sprache nicht kennen oder sehr schwach beherrschen und die Seele und die Bedürfnisse ihrer fast ausnahmslos polnischen Gemeindeglieder nicht verstehen und nicht verstehen wollen, weisen wir entschieden zurück. Wir alle kennen die polnische Sprache und beherrschen sie. Domherr Hofmann war sogar sechs Jahre hindurch Archidiaconalprediger, und nur die, die seine Predigten gehört haben, können beurteilen, ob er die polnische Sprache beherrscht, — nicht Herr Dworjaczek, der Verfasser des Artikels in der „Gazeta Warszawska“. Und daß sie die Seele und die Bedürfnisse der polnischen Diözesanen verstehen und verstehen wollen, dafür spricht die Tatsache, daß alle in der Diözese geborenen wurden, sich anschlössen und später in der Seelsorge tätig waren, einige von ihnen lange Jahre hindurch in rein polnischen Gemeinden unter Polen und für Polen. Auf den Vorwurf, daß die deutschen Prälaten, von den Diözesanen gehäßt, als aufgezwungenes und ganz fremdes Element, in nicht zu großer Liebe für ihre polnische Bevölkerung brennen, erwidern wir, daß die deutschen Domherren bisher auf keine Befundung gehässiger Gefühle gestoßen sind. Im Gegenteil: Die früheren Gemeindeglieder oder polnischen Schüler finden ihnen bis auf den heutigen Tag zugetan. Dies und das gegenwärtige Verhalten der Gläubigen in Gnesen zeugt davon, daß wir es verstanden haben, uns das Herz der polnischen Bevölkerung zu gewinnen. Domherr Beyer, der Regens des Geistlichenseminars in Gnesen, arbeitet für die polnische Jugend schon 22 Jahre auf Befehl der geistlichen Behörde und erfreut sich großen Vertrauens und großer Dankbarkeit bei seinen Schülern und Alumnen.“

Der Polener „Przegląd Wronny“, der in seiner Nr. 227 diese Zuschrift abdruckt, fügt hinzu: „Wir geben diese Mitteilung wieder, um eine Irrführung der öffentlichen Meinung zu verhindern. Die Angelegenheit der deutschen Domherren und die Diebstähle im Gnesener Dom sind zwei Dinge, die nichts miteinander zu tun haben und getrennt behandelt werden müssen. Wenn die „nationale“ Presse vier Jahre die Zusammenfassung des Gnesener Domkapitels mit Schweigen übergehen konnte, dann kann sie auch jetzt sich zunächst mit der dringlicheren Frage der Auflösung der Diebstähle im Gnesener Dom beschäftigen. In Gnesen und in Inowroclaw (Hohenstaun) herrscht allgemeine Verwunderung darüber, daß der sehr wohlhabende Domherr und Insulator Laubis (ein Pole), der Mitglied des Aufsichtsrates verschiedener Banken und Unternehmungen und Besitzer vieler Aktien, wertvoller Sammlungen (antike Möbel, Bilder, Tafelsilber u. dergl. m.) und anderer Schätze ist, sich nur von alledem nichts zur Erhebung der dem Dom gestohlenen Schätze gegeben hat, sondern sich sogar noch an die Müßiggang der Witwen und Waisen wendet.“

## Eine polnische Stimme gegen die Deutschenverfolgung.

Die scharfen Maßnahmen gegen die deutschen Minderheiten in Polen haben den Widerstand auch weiter Kreise der polnischen Bevölkerung hervorgerufen. Diese Stimmung findet ihren Ausdruck in einem Artikel des Warschauer „Robotnik“, in dem dieser die polnischen „Siege“ auf diesem Gebiet als eine polnische Niederlage in der Welt darstellt. Das Blatt schreibt u. a.: „Gegen die deutschen Organisationen wird scharf vorgegangen, trotzdem ihnen kein einziges Vergehen nachgewiesen werden kann. Der Deutschentumskund wurde nur deshalb aufgelöst, weil er es gewagt hat, 1921 Polen bei dem Völkerbund zu verklagen, daß es seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage nicht erfüllt. Es ist also nur ein Rachakt gegen die Deutschen. Unnötigweise wird eine deutsche Irredenta geschaffen.“

Die Blätter der Rechten dagegen triumphieren über die „Siege“ gegen die Deutschen und feiern den Boykott in Pommerellen Brejst als Feldzug. „Gazeta Warszawska“ will keine deutsche Organisation mehr dulden. Jede wirtschaftliche und kulturelle Belästigung der Deutschen ist in ihren Augen feindlich. Sie verlangt daher eine scharfe Kontrolle auch der deutschen Bühne, des literarischen Vereins, der Turn- und Sportvereine, der Volkshochschulen, der Schulvereine und der Frauenvereine.

Ganz besonders scharfes Vorgehen wünscht das Blatt jedoch gegen die protestantische Kirche. In einem Artikel heißt es: „Es handelt sich namentlich um die protestantische kirchliche Organisation. Der polnische Volksrat in Posen fordert zwar, daß sich diese Kirche von Berlin unabhängig mache, das ist aber bisher noch nicht geschehen. Die deutschkirchlichen Kreise verlangen, daß ihre Pastoren auf deutschen Universitäten ausgebildet werden. Der unierten Kirche geht es hauptsächlich um die Erhaltung des Deutschtums. Die Fortsetzung der evangelisch-unierten Kirche von Berlin und die Verschleifung auf jede Germanisierung, das sind Aufgaben, die die Regierung schnellstens durchführen muß.“

Was die „Gazeta Warszawska“ unter Germanisierung versteht, geht aus der oben angeführten Stellung zu den deutschen Vereinen deutlich hervor. Jedes gesprochene Wort ist ein Staatsverbrechen.

Man darf nicht vergessen, daß die „Gazeta Warszawska“ das Organ des einflussreichsten polnischen Nationaldemokraten, Roman Dmowski, ist.

## Um den Finanzministerposten.

Wie der „Kurjer Polski“ meldet, soll die Demission des Finanzministers Binde weiter den Gesprächsgegenstand der Regierungskreise bilden. Die neuen Kandidaten für den alten Sorgenstuhl in der Elektoralstraße sind nunmehr — so wenigstens berichtet „Kurjer Polski“ — Rucharski, Byrka, schließlich der gewesene Finanzminister Michalski. Zwar gehört Michalski in die Stronkigruppe, die an der Regierung nicht teilnimmt. Stroncki und Dubanowicz sollen jedoch für Michalski zu einer Ausnahme bereit sein. Gefährlicher wäre die Opposition der Polener Finanz- und Bodenmagnaten; im Falle ihrer Unbeugsamkeit dürfte Michalski die Partei verlassen und als Unabhängiger ins Kabinett eintreten.

## Sasocki Vizeaußenminister.

Der Gesandte Sasocki ist vom Ministerpräsidenten nach Warschau berufen worden. Gelegentlich der kommenden Auspache mit dem Ministerpräsidenten soll die Frage der Übernahme des Postens des Vizeaußenministers durch Sasocki entschieden werden.

## Demission des Eisenbahnministers?

Der „Kurjer Wronny“ meldet, daß die Demission des Eisenbahnministers Karliński in Kürze erfolgen wird. An seine Stelle soll der ehemalige Präsident der Semberger Eisenbahndirektion, Dr. Wrobel, berufen werden.

## Die polnischen Handelsverträge.

Warschau, 22. August. Der polnisch-türkische Vertrag soll in der Herbsttagung des polnischen Parlaments ratifiziert werden. Ungefähr gleichzeitig soll die Ratifikation in Angora durch die türkische Nationalversammlung stattfinden.

Die Verhandlungen betreffs des polnisch-finnischen Handelsvertrages in Warschau sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die Grundlagen wurden festgestellt, eine Kommission beschäftigt sich mit der Redaktion des Textes.

## Die Tagesordnung der nächsten Völkerbundratstagung.

Warschau, 24. August. (Pat.) Auf der Tagesordnung der 26. Völkerbundratstagung stehen nachfolgende Angelegenheiten: 1. Der Entwurf zur Schaffung einer internationalen Beratungskommission für Verwaltungsfragen (Danziger und Saarfragen), 2. eine Reihe von Angelegenheiten über das Saargebiet, 3. die finanzielle Lage Danzigs (Anleihen und Einführung der neuen Währung), 4. der gesamte polnisch-danziger Konflikt (alle diejenigen Fragen, die während der gegenwärtig in Danzig stattfindenden Beratungen noch nicht entschieden wurden), 5. die Fragen der Minderheiten in Albanien, Estland, Lettland, Litauen (noch nicht durchgeführte Ratifizierung der Erklärung des litauischen Vertreters über die Beachtung der Vorschriften von der Behandlung der Minderheiten) und schließlich in Polen (die eventuelle Meinungsäußerung des Saager Schiedsgerichts in der deutschen Auswanderfrage und Abänderung des Verfahrens in Minderheitenfragen), 6. der Bericht der



Kommission über die Zusammenarbeit auf geistigem Gebiete, 7. der Entwurf einer internationalen Hilfe für die Opfer von Katastrophen, 8. ein Bericht in Verkehrs- und Transporthagen sowie Erneuerung des Vorsitzenden der zweiten allgemeinen Verkehrs-Konferenz, die im November 1. J. in Genf stattfinden soll, 9. der Bericht über die Tätigkeit der Finanz- und Wirtschaftskommission, 10. das Beratunsurteil des Haager Schiedsgerichts in der ostafrikanischen Frage und Ernennung eines neuen Mitglieds des Schiedsgerichts, 11. der Entwurf einer Annäherung des Artikels des Völkerbundesvertrages, 12. der Bericht der Kontrollkommission über die Verletzung der Mandate derjenigen Staaten, die gegenwärtig die deutschen Kolonien verwalten, ferner der Bericht des Finanzbeirats für Albanien und der Bericht über die von der Kommission für Hygiene geleisteten Arbeiten, 13. eine Reihe von Berichten über Erziehung und 14. die Finanzen des Völkerbundes sowie Erneuerungen und Rücktritte im Sekretariat.

## Um Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund.

London, 23. August. Wie bereits gemeldet, tritt am 30. August der Völkerbundrat unter Vorsitz des Grafen Tshi (Japan) in Genf zusammen. Unter anderem steht auf der Tagesordnung auch die Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde, für die insbesondere Lord Robert Cecil und General Smoots aus der Erwägung heraus eintreten, daß dann der Völkerbund eher in der Lage wäre, eine wirksame Lösung des Reparations- und Ruhrproblems und der gesamten wirtschaftlichen Lage Europas einzuleiten.

Die englische Liga für den Völkerbund richtete einen Brief an Baldwin, in dem die Regierung aufgefordert wird, angesichts der Befähigung des Weltfriedens durch die Befestigung des Ruhrgebietes in der Völkerbundversammlung des Völkerbundes in Genf auf Grund des Artikels 1 der Satzungen des Bundes die gegenseitigen Beziehungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen. Ferner sollen Vertreter Deutschlands eingeladen werden, auf Grund des Artikels 17 an den Beratungen aller Fragen teilzunehmen, die Deutschland betreffen. Endlich soll die englische Regierung den Versuch machen, mit Hilfe des Völkerbundes eine Lösung für die Reparations- und Schuldenfrage sowie die Sicherheitsfrage möglichst unter Einbeziehung der Vereinigten Staaten zustande zu bringen. Die Völkerbundliga erwartet ferner, daß die englische Regierung nichts unversucht lassen werde, die baldige Verabschiedung des Friedenspaktes und eines Abklärungsvertrages durchzuführen. Dieser Appell an Baldwin, der durch die lokalen Organe der Völkerbundliga unterstützt werden soll, hat die Zustimmung sämtlicher Oppositionsführer und des Sekretariates des Völkerbundes gefunden.

## Naditsch's Appell an den Völkerbund.

Wien, 23. August. Aus Belgrad wird gemeldet: Wie aus den Kreisen der kroatischen Bauernpartei verlautet, wird der nach London geflohene Bauernführer Naditsch vorläufig nicht in seine Heimat zurückkehren. Er hat die Absicht, vor dem Völkerbund die Aufhebung der Kroatien zu vertreten. Naditsch will im Ausland eine eigene Regierung gegen die südslawische Regierung proklamieren, die entweder in London oder in der Schweiz ihren Sitz haben wird. Er beabsichtigt ferner, eine Propagandareise nach Amerika zu unternehmen, um bei den kroatischen Auswanderern Geldmittel für seine Bestrebungen aufzubringen.

## 90 Prozent Kraftersparnis?

Dem Erfinder J. W. Goebel ist es gelungen, auf dem Gebiete der Mechanik eine Erfindung von noch unabhäcker Bedeutung zu machen. Nach den vorliegenden Leistungsbeweisen kann geradezu von der Entdeckung eines neuen physikalischen Gesetzes gesprochen werden. Goebel, der vor dem Kriege durch die Konstruktion eines räder- und geleisteten Fahrzeuges (?) Aufsehen erregt hat und schon im Jahre 1913 die Benutzung dieser Erfindung für den Bau querfeldein fahrender Panzerwagen zu Kriegszwecken vorschlug, damit also den Gedanken des späteren Tanks ausdruck, hat seine früher in Deutschland betriebenen Versuche seit einer Reihe von Monaten in Zürich fortgesetzt. Seine neue Erfindung, die er als „Mechanische Kraftsummierung ohne Geschwindigkeitsverlust“ bezeichnet, bedeutet in der Praxis Ersparnis von etwa 90 Prozent aller zur Bewegung von Fahrzeugen notwendigen Kräfte. Sein System ist auf jede Art von Fahrzeugen, also auch auf Eisenbahn und Automobil, anwendbar und verspricht deshalb eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Verkehrstechnik. Es handelt sich bei der Goebel'schen Erfindung um eine jener Lösungen von denbar größter Einfachheit, von denen nach den Erfahrungen der Erfindungsgeichte die großen Umdäunungen in der Technik ausgehen pflegen. Goebels Erfindung entbehrt alles Geheimnisvollen und ist doch eine jener großen grundlegenden Neuerungen, die den Menschen im ersten Augenblick geradezu verblassen. Der Erfinder Goebel hat keine neue unbekannte Naturkraft entdeckt, aber er hat der Natur mit dem ihm angeborenen besonderen Instinkt für einen bestimmten Gesetzkomplex der Mechanik eine bisher nicht bekannt gewesene überhöht wichtige Wirkung abgelaucht. Goebel selbst hat keiner

## Mißerfolge Naditsch's in London.

Wien, 24. August. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus London: Dem Führer der Kroatischen Bauernpartei Naditsch wurde von seinen Baldwin und Lord Curzon's erklärt, daß sie nicht die Absicht hätten, sich in die inneren Angelegenheiten Südslawiens einzumischen, weshalb sie es auch nicht für angebracht hielten, mit Naditsch zu konferieren. Hauptschriftleiter der „Times“ lehnte zweimal ab, Naditsch zu empfangen. Laut einem Bericht des südslawischen Gesandten in London, begann Naditsch seine Propagandatätigkeit damit, daß er ein umfangreiches Schreiben an die Zeitungsredaktionen sandte, in welchem er die Notwendigkeit einer vollständigen Lösung Kroatiens von Südslawien und die Schaffung einer unabhängigen kroatischen Republik betonte.

## Maßnahmen der Belgrader Regierung gegen Naditsch.

Groß, 24. August. (Pat.) Die „Tagespost“ berichtet aus Belgrad, daß die südslawische Regierung entschlossen sei, Naditsch samt Genossen wegen staatsfeindlicher Tätigkeit, die auf die Schaffung eines unabhängigen Kroatiens gerichtet war, zur gerichtlichen Verurteilung zu ziehen.

## Erste Ereignisse in Griechenland.

Athen, 24. August. (Pat.) Die Athener Telegraphenagentur meldet: Gestern kam es im Piräus zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militärabteilungen. Wie die Blätter mitteilen, wurde eine aus 7 Mann bestehende Militärabteilung von den Streikenden erzwungen. Eine zu Hilfe entsandte Abteilung wurde von den Demonstranten angegriffen, wobei zwei Soldaten verwundet wurden. Das Militär antwortete hierauf mit einer Salve, wobei 2 Arbeiter getötet und 7 verwundet wurden. Die Arbeiter in Piräus haben erklärt, daß sie heute zur Arbeit zurückkehren würden.

## Lokales.

Boh, den 25. August 1925.

Zur Ehrung des Andenkens an Ludwig Wolff, den großen Verehrer und Förderer deutscher Kultur und deutschen Wesens in Polen, wurden in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ nachfolgende Spenden abgegeben, die als Beihilfe für die Ueberführung des kranken Toten nach Boh und seine würdige Bestattung bestimmt sind: J. R. Romasli 50 000 M., R. Reigel 20 000 M., Reinhold Rindermann 200 000 M., S. Fiedler 200 000 M., M. Stule 50 000 M., A. Majer 50 000 M., W. M. 100 000 M., R. Pfeiffer 100 000 M., A. Reul 50 000 M., S. Polk 20 000 M., Goepfert 50 000 M., S. M. 100 000 M., A. G. 30 000 M., zusammen 1 020 000 M., mit den bereits gespendeten 200 000 M. 1 220 000 Mark. Wir danken den edlen Spendern im Namen der Interlokale und nehmen weitere Spenden gern entgegen.

bip. Die Heeresdienstpflichtigen der Jahrgänge 1899 und 1900, die bisher aus irgendwelchen Gründen im Heeresdienst nicht standen, werden nunmehr zum Dienst nicht mehr eingezogen werden. Deswegen sind alle Heeresdienstpflichtigen der genannten Jahrgänge, deren Frist der Zurückstellung vom Dienst abläuft, von diesem frei.

bip. Die Kaufleute zu den Lebensmittelkonfiszierungen. Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen in Boh durchgeführten Hausdurchsuchungen sowie

der Beschlagnahme von Lebensmitteln fand vorgestern eine Konferenz statt, an der die Vertreter sämtlicher kaufmännischer Verbände und Organisationen sowie die Vertreter der hiesigen Presse teilnahmen. Die Konferenz wurde vom Vorsitzenden des Zentralrates Herrn Fröhlich eröffnet, der in längeren Ausführungen die in letzter Zeit erfolgten Revisionen und Lebensmittelkonfiszierungen vom rechtlichen Standpunkt aus einer scharfen Kritik unterzog. Nebenbei betonte, daß das öffentliche Urteil, sich auf die Ergebnisse der polizeilichen Revisionen stützend, natürlich in den Kaufleuten, die das Unglück hatten, einige Vorräte zu besitzen, die Urheber der Deutung erblickt. Ueberhaupt sei das Gesetz über Kriegsausfuhr vom 2. Juli 1920, einer Zeit da unsere Produktion auf allen Gebieten lahmgelegt war, für unsere jetzige Zeit der Ueberproduktion durchaus unpassend. Besonders verhängnisvoll für die Kaufleute sei der Umstand, daß dieses Gesetz den landlichen Erzeugern völlige Freiheit gewährt und ihnen mithin die Möglichkeit zu Wucherpreisen geboten wird. Auf die vor kurzem festgestellten Hausdurchsuchungen zurückkommend, erklärte Nebenbei, daß die Beschlagnahme von kriegsbedingten Gegenständen keinen Zweck habe. Es sei allgemein bekannt, daß die Kaufleute ihre Waren zum größeren Teil aus dem Ausland, durch Vermittlung von Expeditionsbüros und Banken beziehen, welche letztere gleichzeitig die Bedienung der Rechnungen im Ausland besorgen. Infolge der letzten Devisenverordnungen seien die Kaufleute ausschließlich auf die Devisenbanken angewiesen, die jedoch die Erteilung ausländischer Valuta vielfach verzögern und diese oft überhaupt nicht erteilen. Dadurch wird es den Kaufleuten unmöglich gemacht, die lagernden Waren anzukufen. Wenn es dann zu einer Revision komme, so werden die Waren, die lediglich aus Mangel an Devisen nicht ausgeführt werden konnten, als zu Spekulationszwecken zurückgehaltene beschlagnahmt. Die Vertreter der Expeditionsbüros bestätigten, daß die bei ihnen gelagerten Waren den Kaufleuten nicht ausgeführt werden konnten, weil diese die zur Devisenentlastung ausländische Valuta nicht entrichteten. Des weiteren wiesen die Vertreter des Kolonialwarenhandels auf die schwierigen Bedingungen hin, unter welchen sie zu arbeiten haben, da jeder beliebige Polizist mitten in der größten Arbeit das Recht hat Rechnungen und der dergleichen sich vorweisen zu lassen, was empfindliche Störungen im Handel verursacht. Nachdem noch mehrere Nebenbei die Mängel der Kaufleute hervorgehoben hatten, wurde die Konferenz geschlossen.

Auszahlung des Teuerungszuschlags für die Magistratsangehörigen. Gestern begann die städtische Kasse, den den städtischen Beamten zuerkannten Teuerungszuschlag für August auszu zahlen.

Steuervergünstigungen für Genossenschaften. Genossenschaften, die auf Grund des Gesetzes vom 29. Oktober 1920 gegründet wurden, stehen folgende Steuerermäßigungen zu: Wohnungsgenossenschaften zum Bau neuer Häuser sowie Genossenschaften kleinerer Kreditinstitute sind von der Einkommensteuer frei. In Genossenschaften, die zu Revisionenverbänden gehören, von denen Warenhandel betrieben wird, sowie in Läden der landwirtschaftlichen Verbände auf dem Lande, die auf eigene Rechnung geführt werden, wird bei der Berechnung der Steuer nur der 4. Teil des vollen Umsatzes angenommen.

Der Delegierte des Finanzministeriums J. Wozniak tritt am 31. August seinen Erholungsurlaub an. Während des Urlaubs Herr Wozniak wird der Delegierte Majer in der Finanzkammer (Ogrobowaschka) Intressen in den Denkschriften täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags empfangen.

Berichtigung. In der „Freien Presse“ vom 19. August ist in der Bohlnotiz „Hauswirt und Mieter“ ein Druckfehler unterlaufen. Es soll da nicht heißen: Der Hausbesitzer Przechowicz fordert für einen Rubel Vorkriegsmiete 3800 M., sondern 6800 Mark.

Erfindung den Namen der „Mechanischen Kraftsummierung ohne Geschwindigkeitsverlust“ gegeben und damit (sicherlich) umständlich, aber in Wirklichkeit haarscharf ein technisches Novum umschrieben, das ganz ohne Zweifel in der künftigen physikalischen Theorie eine ähnlich große, in der praktischen Anwendung auf die Technik eine unvergleichlich größere Rolle spielen wird als das eine technische Grundelement: der Hebel. Die grundsätzliche Bedeutung der neuen Erfindung läßt sich am besten etwa mit der Rolle des Hebels, des Flaschenzuges und des Rades vergleichen. Das Wesentliche aber ist, daß Goebel in seiner Erfindung die Möglichkeit gegeben hat, die Leistung dieser technischen Elemente um ein Vielfaches zu steigern, ja sie eigentlich erst richtig wirksam zu machen, weil über den Grad von Wirkung hinaus, mit dem sich die Technik bisher, in einer Art resignierter Selbstbescheidung, merkwürdigerweise begnügt hat.

Die Dinge sind im Augenblick so weit gediehen, daß die vorstehend gezogenen Folgerungen vollständig „glaubhaft“ gemacht werden können. Der Beweis ist sichtbar, — nicht am kleinen Modell, sondern am großen Fahrzeug, mit dessen Hilfe jeder Sale imstande ist, sich in einer Sekunde den handgreiflichsten, überzeugendsten, aber auch den überraschendsten, in seiner Einfachheit geradezu erschütternden Nachweis zu verschaffen. Die Goebel'sche Kraftsummierung ist dem Verständnis jedes Laien zugänglich, weil jeder, auch der technischen Dinge völlig Unkundige aus eigener Alltagserfahrung heraus sofort die Tragweite des Neugesunden übersehen kann.

Worin besteht dieses Neue? Worin besteht seine vor- ausschlägliche Wirkung? Der Leser denke sich zwei auf Schienen stehende Wagen. Niedrige Plattformwagen in der Art von Eisenbahnwaggons. Sechs Meter lang, anderthalb

Meter breit, Eigengewicht 2000 Kilogramm. Ein Mann von normaler Körperkraft wird aufgefordert, den ersten Wagen auf den Schienen vom Platz zu bewegen. Der Mann unternimmt dies und das Ergebnis ist das gewohnte; der Versuch, den Wagen einzufach fortzubringen, ist zunächst vergeblich. Erst bei größerem Kraftaufwand gelingt es, die Abhänkung zu überwinden, den Widerstand der ruhenden Masse zu brechen und den Wagen ins Rollen zu bringen. Ein zweiter Versuch ergibt die bekannte Erfahrung, daß es leichter ist, den Wagen durch Gegenströmen des ganzen Körpers, durch Druck statt durch Zug zu bewegen. Der gleiche Mann wird aufgefordert, nunmehr den zweiten Wagen fortzubewegen.

Aber nicht durch Zug oder Druck auf die vorige Art, nicht durch Einsatz seiner vollständigen „einen Menschenkraft“, sondern so; er soll sich ohne Spannung der Körpermuskeln vor den Wagen stellen, einen Finger hinter eine vorn am Wagen angebrachte Querleiste einhaken und dann durch einfaches Anziehen des Unterarmes, ohne Anspannung der Armmuskeln, den Wagen an sich heranziehen. Der Mann tut dies: er steht in leichter Haltung und bewegt mit einem Druck, den das Bewußtsein gleich hell registriert, aufforderungsgemäß den Arm. Und sofort beginnt der Wagen mit der Geschwindigkeit der Armbewegung vom Platz zu rollen und wenn der Mann nicht schleunigst ausweichen wäre, so hätte der Wagen ihn überfahren. Um seinen Eindruck zu bekräftigen, gesteht er auf das tiefe Erstaunen, daß er zunächst sprachlos sei, denn was er soeben erlebt habe, könne er eigentlich selbst kaum glauben, sondern er müsse sich erst einmal über das Erlebnis klar werden. Er habe nicht die geringste Anstrengung gemacht, er habe seinen Arm nahezu ebenso leicht an sich gezogen, als hätte daran überhaupt kein Wagen gehangen und plötzlich sei dieser



**pap. Aus Amerika eingetroffene Geldbescheinigungen** werden von der Reichlichen Landesbankstelle sowie von Privatbanken, die ständige Beziehungen mit amerikanischen Banken unterhalten, dem Empfänger grundsätzlich nicht in amerikanischer, sondern in polnischer Währung, und zwar laut dem am Auszahlungstage verpflichtenden Kurs, ausbezahlt. Die Auszahlung erfolgt nur dann in amerikanischer Währung, wenn der Empfänger nachweisen kann, daß er infolge einer Reise ins Ausland ausländische Valuta besitzen muß, wobei die Vorweisung des visierten Auslandspasses genügt.

**Erleichterungen für Einwanderer nach Amerika.** Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Coolidge auf Antrag des Arbeitsministers Davis sich einverstanden erklärt hat, gewisse Erleichterungen für Einwanderer einzuführen. Sie bestehen darin, daß in Zukunft die amerikanischen Konsulate die Erlaubnis zur Einreise nach Amerika von sich aus erteilen werden. Die Konsulate werden die Angelegenheiten der Auswanderungsinsigen prüfen und von sich aus die Visa erteilen oder ablagen. Das neue Projekt soll dem Kongress im September vorgelegt werden.

**pap. Die Gebühren für das Abstampeln von Wagen und Gewichten** werden vom 1. September ab um 100 Prozent erhöht.

**hip. Erhöhung der Hotelpreise.** Die Besitzer des „Savoy“ und „Grand Hotels“ haben dem Referat zur Bekämpfung des Wuchers eine neue Kalkulation der Zimmerpreise zur Verfügung unterbreitet. Danach wird für das billigste Zimmer 80 000 M. für 24 Stunden erhoben. Die Erhöhung des Preises für Hotelzimmer wurde mit der von den Hotelangehörigen aus neue beantragten 44 prozentigen Lohnaufbesserung begründet.

**pap. Die gestiegenen Marktpreise** stellen sich wie folgt dar: für 1 Quart Butter wurde gezahlt 100 bis 120 000 M., für 1 Liter Sahne 25—40 000 M., für eine Mandel Eier 35—40 000 M., für 1 Kilo Rindfleisch 30 000 M., und Quark 26 000 M., für 25 Kilo Kartoffeln 35 bis 40 000 M., für eine Mandel Rohrübendückchen 10 000 Mark, Petersilie 10 000 M., rote Rüben 7500 M., Rotebein 7500 M., für eine Mandel Knoblauch 7500 M., für ein Schod Sellie 80—84 000 M., für eine Mandel Nadieschenbündel 10 000 M., für ein Schod Kraut 180 000 M., für 1 Kilo Tomaten 40 000 M., für eine Gurke 5 bis 6000 M. und für einen Kopf Salat 500 bis 700 Mark.

**pap. Die Arbeiter und die Einkommensteuer.** Der Verband der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen „Praca“ überreichte dem Finanzminister eine Denkschrift in Sachen der Ueberwindung der Steuerberechnungstabelle. In der Denkschrift wird auf die kritische Lage der Arbeiterschaft hingewiesen, die unter der unaufhaltsam fortschreitenden Teuerung am schwersten zu leiden hat. Angesichts dessen bedeutet die Anrechnung der Einkommensteuer für die Arbeiter eine erhebliche Kürzung ihrer Unterhaltsmittel. Gegenwärtig seien zwar die Gehälter weit höher als ihre Kaufkraft niedriger als je. Der Verband „Praca“ ersucht daher den Finanzminister um Ueberwindung des steuerfreien Mindestbetrags von 15 auf 45 Millionen M. im Jahresverhältnis. Dieses Minimum müßte vom 1. September ab festgesetzt werden.

**hip. Die Lohnbewegung.** Die jüdischen Ruchenhändler fordern eine 44 prozentige Lohn- und die Regelung der weiteren Löhne laut den Berechnungen der Teuerungskommission.

**pap. Da die Forderung der Schneidergesellen** die bisherigen Löhne um 150 und 180 Prozent zu erhöhen und weiterhin gemäß den Berechnungen der paritätischen Kommission zu regeln, von den Arbeitgebern abgelehnt

wurden, legten die Schneidergesellen ihre Arbeit nieder.

**hip. Den Schneidergesellen** wurde eine 44 prozentige Lohnsteigerung bewilligt, die vom 20. August ab verpflichtet. Die weiteren Löhne sollen auf Grund der Berechnungen der Teuerungskommission geregelt werden.

**hip. Vor einem Streik der Tramwange-**stellten. Wie wir schon mitgeteilt haben, haben die Straßenbahner eine Lohnsteigerung von 44 Prozent verlangt. Im Zusammenhang damit fand eine Versammlung der Tramwangenstellten statt, auf der beschlossen wurde, für den Fall, daß die Direktion die Forderung heute nicht annehmen sollte, am Sonntag in den Ausstand zu treten. Ebenso wurde beschlossen, heute eine Abordnung zum Bürgermeister, den Regierungskommissar und den Arbeitsinspektor zu entsenden, damit diese in dem Konflikt eingreifen.

**Gottesdienste auf dem alten Friedhofe** werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gottesdienste auf dem alten Friedhofe der St. Trinitatis-gemeinde von morgen ab nicht mehr um 6, sondern um 5 Uhr nachmittags stattfinden.

**Spende.** Gesammelt von den Beamten der Witzgower Mannufaktur als Reibetrag vom Hochzeitsabend eines Beamten zum Bau der St. Mathäuskirche 25 000 Mark. Rühmigen Dank und Gottes Segen! A. Groß, Pastor.

**hip. Verlust des polnischen Bürgerrechts** wegen Fahnenflucht. Auf Grund der Verordnung des Landesverordnungsrates vom August 1920 haben die Einwohner von Łódź: Chl. Großmann, J. Friedwald, Emil Baff, Josef Benemann sowie der Einwohner von Alexandrow Abraham Goldberg, die sich ins Ausland begeben, um dem Militärdienst zu entgehen, ihre polnische Staatsangehörigkeit eingebüßt.

**pap. Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.** In der vorgestrigen Nacht sprangen in den letzten Wagen eines von Piesitz nach Łódź fahrenden Güterzuges zwei Banditen, die den dort befindlichen Bahnkassierer Stanisław Turlik zunächst wehrlos machen wollten. Als dieser jedoch Lärm schlug, um den Zug zum Stehen zu bringen, verließen sie ihn mehrere Messerschläge und ergreifen, da auf den Lärm des Kassierers hin der Zug hielt und Beamte herbeieilten, die Flucht.

**pap. Aufdeckung eines Willemsdiebstahls.** In die Strampfwirkerlei von Salomon Hermann, Zielona 27, drangen in der Nacht vom 20. zum 21. August Diebe ein, die 230 Dukaten Socken und Strümpfe stahlen, deren Wert sich auf 150 Millionen M. beläuft. Nach längeren Nachforschungen gelang es der Polizei, bei einem gewissen J. Birnbaum (Kozłowski 37) eine größere Menge Socken und Strümpfe zu entdecken, die wie sich herausstellte, von dem angeführten Diebstahl stammten. Der 13-jährige Sohn Birnbaums, der das Versteck suchte und schließlich verhaftet wurde, J. J. sowie 6 verdächtige Personen wurden verhaftet.

**Die Seuchen in Łódź.** In der Zeit vom 5. bis zum 18. August erkrankten in Łódź: an Typhus 1 Person (1 Todesfall), an Unterleibstypus 43 Personen (4 Todesfälle), an der Ruhr 50 Personen (5 Todesfälle), an Scharlach 9 Personen, an Diphtherie 6 Personen (1 Todesfall), an den Masern 21 Personen (3 Todesfälle), an Keuchhusten 8 Personen, an der ägyptischen Augenkrankheit 182 Personen und an Windpocken 1 Person. An der Scharlach sind in dieser Zeit 46 Personen gestorben.

**pap. Eine geheime Hundeschlägerei** wurde bei dem Kopenhaga 16 wohnhaften Anton Ruminski aufgedeckt.

**pap. Lebensmüde.** Ein gewisser Stanisław Konowski, in der Pina wohnhaft, nahm in selbstmörderischer Absicht Arsenik zu sich. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte dem Lebensmüden die erste Hilfe.

## Kunst und Wissen.

**Erhöhung der Buchhändler.** Infolge der starken Erhöhung der Buchdruckerlöhne und der weiteren Verteuerung der Materialpreise ist die Buchhändlerkassierzahl ab 28. August auf 1 000 000 festgesetzt worden.

**Vom Zirkus „Medrano“.** Wie bereits aus den Anzeigen ersichtlich ist, wird der Zirkus nur noch einige Tage in unseren Mauern verweilen. Die Schreie der einzelnen Künstler haben bereits begonnen. Am Donnerstag war unter anderem Ben Fitz des bewundernswürdigen Vierhändigers Charles J. J. eine seiner Leistungen waren sonst immer hervorragend, diesmal aber überraschte er durch die Mannigfaltigkeit der Vorführungen, von denen einige als sehr gut gelungen bezeichnet werden müssen. Auch die übrigen Darbietungen standen wie immer auf der Höhe. Neu hinzugekommen ist die Fahrt im Rade, die allerdings nicht ganz so einfach und harmlos sein mag, als sie aussieht. Man muß sich nur über die Kräftigkeit unseres Publikums wundern, das mitunter gerade den besten Darbietungen den wenigsten Beifall zollt, ganz besonders bei den verschiedenen Tiervorführungen. Oder hält man es wirklich für eine solche Kleinigkeit, im Käfig, mitten unter den wilden Besten nahezu eine halbe Stunde anzubringen? Vielleicht liegt die Ursache auch noch tiefer, vielleicht hat man gerade dafür kein Verständnis, wer weiß! Uebrigens liegen uns noch mancherlei Ueberrassungen in der Art der Zirkusvorführungen zu. So ist gegenwärtig ein Selbstkünstler seine halbrecherischen Kunststücke, und sind auch Gastspiele von Warschauer Künstlern angekündigt. Werfalls kann man nur mit Anerkennung von dem Zirkus im allgemeinen sprechen. E. H.

## Vereine und Versammlungen.

**Der Christliche Gemeindeverein** z. g. u. veranstaltet, morgen Sonntag, den 26. August, einen Ausflugs nach Domaszow zum „Blauen Quell“. Abfahrt 6 Uhr früh vom Fabrikbahnhof. Montag, den 27. August findet eine Sitzung des Senatorenkonvents statt. Beginn 9 Uhr abends. Um pünktliches Erscheinen der Herren Senatoren wird gebeten.

## Aus dem Reiche.

### Großes Eisenbahnunglück auf der Strecke Wilna—Warschau.

Gegen 50 Tote und 100 Verletzte.

Donnerstag, früh um 4 Uhr geriet der Personenzug Wilna—Warschau, der Wilna um 12 Uhr nachts verlassen hatte, hinter der zwischen Łódź und Mosty gelegenen Station Różanka infolge falscher Weichenstellung auf ein Seitengeleise und stürzte rettungslos vom hohen Bahndamm in den Fluß. Die Folgen der Katastrophe sind entsetzlich. 50 Personen erlitten auf der Stelle den Tod, über hundert wurden verletzt. Die unverzüglich aus Łódź nach der Unglücksstätte entsandten Rettungszüge sahen sich angesichts des außerordentlichen Umfangs der Katastrophe und infolge des Mangels an entsprechenden Rettungswerkzeugen vor eine schwierige und undankbare Aufgabe gestellt. An der Unglücksstätte spielten sich seit frühem Morgen ergreifende Szenen ab.

**Zgierz. Feuerwehrgarienten.** Die Zgierz. Freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Sonntag, den 26. August, im Garten des Zgierz. Turnvereins ihr übliches Gartenfest. Es ist zu erwarten, daß die benachbarten Kameraden und Freunde der Zgierz. Feuerwehr zu diesem Feste zahlreich erscheinen werden.

Mit Taten schmückt sich Treue, nicht mit Worten. Shakespeare.

## Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(49 Fortsetzung.)

Spannberg ließ das Blatt mit einem dumpfen Aufstoßen sinken.

„Er weiß noch nicht einmal, daß sie tot ist!“

„Nein. Sonderbarerweise scheint ihm auch nicht bekannt zu sein, daß Graf Andreas keines natürlichen Todes starb — was aus der bloßen Todesanzeige freilich nicht ersichtlich war. Wahrscheinlich schrieb er diesen Brief unmittelbar nach seiner Rückkehr, als er die Todesanzeigen gefunden, aber noch keine Zeitungen gelesen hatte.“

„Und nun?“

„Müssen wir wohl Notar Quinz in Droisberg aufsuchen und mit ihm nach Markbrunn fahren. Wenn es ihn nicht ist, lieber Richard, nehmen wir beim Adlerwirt ein Gefährt und —“

Sie wurde durch Finos Eintritt unterbrochen.

„Der Herr Notar Quinz ist da, Frau Doktor, und läßt anfragen, ob Sie ihn empfangen wollen?“ meldete sie.

„Selbstverständlich“, antwortete Frau Marianni überaus, „führe den Herrn Notar sofort herauf, Schna!“

Quinz war ein ältlicher, trockener Herr, der wenig Worte machte. Er hatte heute morgen zugleich mit Frau Marianni einen Brief aus Dar-es-Salam erhalten und es für das Klügste erachtet, sogleich persönlich zu erscheinen.

Wagen... wie er vorher den gleichen durch Zug oder durch Druck nur mit geringer Körperkraft vom Blase hätte bewegen können, beinahe wie von selbst auf ihn zugerollt, mit einer Anfangs Geschwindigkeit, die nahezu der Endgeschwindigkeit beim vorigen Versuch entsprochen habe...

Dem ersten Versuch mit dem Goebel'schen Wagen folgt ein zweiter. Einer der Anwesenden wird aufgefordert, sich neben den Wagen zu stellen, seine Hand auf ihn zu legen und dann ohne Anstrengung, mit irgend einer Geschwindigkeit neben den Wagen herzugehen. Der Aufgeforderte tut es, legt die Hand auf den Wagen, setzt einen Fuß nach vorn, d. h. er beginnt zu gehen, er macht nur irgendwelche Anstalten, sich vom Blase zu bewegen und sofort läuft der Wagen, den er in keiner Weise bewußt bewegt, geschweige denn, daß er sich etwa bemüht, ihn vom Blase zu schieben. — Dieser Wagen läuft, einfach nur durch die angedrückte Hand mitgenommen, neben ihm her in der gleichen Geschwindigkeit seines eigenen Wagens und in derselben Geschwindigkeit von der ersten Bewegung an, ohne Schwierigkeit, ohne das geringste Gefühl des Widerstandes einer mitbewegten Last zu erzeugen. Und doch wiegt der Wagen 2000 Kilogramm!

Dritter Versuch: Auf den Wagen wird ein stufenförmiger Aufbau gesetzt, der den Ausmaßen seiner Plattform entspricht. Vier Mann sind nötig, ihn auf die Plattform zu legen. Auf dieses Gerüst treten alle Anwesenden, insgesamt 15 Personen. Ein der anwesenden Damen wird aufgefordert, den Wagen fortzubewegen. Sie tut es auf die beschriebene Weise und kann nur den Eindruck bekunden, daß auch bei ihr ein kaum merkbarer Kraftaufwand nötig gewesen sei, um den Wagen vom Blase zu schieben. Und doch wiegt der Aufbau mit den Menschen 150 kg mehr als der unbefahrene Wagen! 3500 kg wurden mit

der Fingerkraft einer schwachen Frau bewegt! Was ist geschehen? Was hat das Geschehene zu bedeuten? Welche Konsequenzen ergeben sich? Es ist für den Augenzeugen nicht leicht, diese Folgerungen zu ziehen, ohne jene starke innere Bewegtheit zu ziehen, die durch das Erlebnis selbst erzeugt ist. Der Eindruck mußte um so stärker sein, als die geschicktesten Versuche zweifelsfrei ergeben haben, daß die Goebel'sche Erfindung der Belastungshöhe keine Grenze setzt, d. h. es kann für jede praktisch in Frage kommende Last die ihr entsprechende Kraftsummierung geschaffen werden, mit dem gleichen Erfolg. Jede Last kann mit Hilfe der angemessenen vergrößerten Vorrichtung, die jedem vorhandenen Fahrzeug in einfacher Weise eingebaut werden kann, durch das gleiche Minimum von Kraft bewegt und, was ebenso wichtig ist, ohne Kraftverlust in der Bewegung erhalten werden. Die Vorrichtung selbst aber ist keine Kraftquelle, kein Motor, kein Uhrwerk, kein Akkumulator, kein elektrischer Apparat, sondern nichts als eine ganz einfach erbaute, völlig inkomplizierte rein mechanische Apparatur, ohne jede Feinmechanik, aus lauter massiven, und jeder Dauerbeanspruchung fähigen Teilen zusammengefaßt.

Die Ersparrung von Kraft bei der gegenwärtigen, noch wesentlich verbesserungsfähigen Form kann auf 90 Prozent geschätzt werden. Um 3500 Kilogramm Last zu rollen, war eine Zugkraft von nur 7 Kilogramm nötig. Neunzig Prozent weniger Kraft bei der Ueberwindung der Adhäsion aller Fahrzeuge! Auch der Lärm ist imstande, sich vorzustellen, was diese Ersparnis beispielsweise auf die Kraft, also Kohle verschlingende Eisenbahn angewendet, zu bedeuten hat! (Wir möchten zu diesen nicht übermäßig klaren Ausführungen, die unser Mißtrauen in diese „technische Saisonlange“ nicht befriedigen können, vorläufig noch ein großes Fragezeichen setzen. Die Red.)



# Sensterglas

C. Lewin, Godz, Piotrkowska 83.

und Zakajna 13. Telefon 12-83.

## Aus aller Welt.

**Schweres Automobilunglück bei Nizza.** Auf der Straße von Nizza nach Grenoble ist ein Automobilbus mit amerikanischen Touristen, 17 Herren und einer Dame, abgefahren. Sechs Reisende waren sofort tot, die übrigen elf wurden schwer verletzt. Die einzige Dame der Gesellschaft ist unverletzt davongelommen.

**Hardings Hund hält am Grabs-Wache.** In ganz Amerika wird in allen Zeitungen die rührende Treue des Hundes des verstorbenen Präsidenten Harding besprochen. Dieser Hund, welcher den merkwürdigen Namen Lady Boy führte, war seit drei Jahren der ständige Gefährte des Präsidenten Harding, wich niemals von seiner Seite und begleitete ihn auf allen seinen Reisen. Auch auf der letzten, bei der der Tod des Oberhaupt der Vereinigten Staaten ereilte. Der Hund war untröstlich. Er hörte nicht auf zu heulen und nur mit größter Mühe gelang es, das Tier vom Sterbebett seines Herrn zu entfernen. Als es nun zur Beisetzung des Präsidenten Harding in Washington kam, brachte es der treue Hund auf unbegreifliche Weise zu Stande, aus dem Raum, in welchem er eingesperrt war, zu entkommen und plötzlich erschien er mit unter den Leidtragenden. Vergebens versuchte man ihn zu verjagen. Er gelangte bis zur Gruft. Auf die Bitte der Frau Harding nahm ihn eine Dame auf ihren Arm bis zur Beendigung der Leichenfeierlichkeit. Als sich der Trauerzug entfernt hatte, kam der Hund zurück, legte sich aufs Grab und dort ist er geblieben und hält bei seinem verstorbenen Herrn Wache. Jede Bemühung, ihn vom Grab wegzubringen, ist bisher vergeblich geblieben. (Bekanntlich war Harding einer der größten Menschen- und Tierfreunde.)

**Räuberleben im Selterland.** Der „Keleti Ujsag“ berichtet romanische Einzelheiten über eine Räuberbande, die in den ungeheuren Wäldern in der Umgebung von Borsbek, Ditra und des Tölgers ihr Wesen treibt. Ihr Führer ist ein gewisser Stephan Blemesi, Abkömmling einer magyarischen Herrenfamilie und gewesener Offizier, der mit zwölf gleichgesinnten Genossen in den Selter Wäldern ein Räuberleben führt, die Bauern ausraubt, von den Kaufleuten Abgaben einreibt usw. Da die Gendarmen mit den Räubern nicht fertig werden kann, hat das Kluftenburger Korpskommando mehrere Kompanien der Walddurchstreifung geschickt, die den Kampf gegen die tollkühnen Räuber mit mehr Erfolg aufnehmen sollen, als die eingeschüchterten Bauern und die zu schwache Gendarmerie es imstande waren.

**Eine eigenartige Steuerdemonstration.** Um gegen die herrschende Steuerung zu demonstrieren, beschloßen die Erwerbslosen von Darmstadt nachts zusammenzukommen. Die Ortsbewohner wurden um 1 Uhr nachts durch Läuten der Kirchenglocken zu dieser Versammlung eingeladen. Nach einer längeren Aussprache wurde ein Kontrollauschuß eingesetzt, der am anderen Morgen die Lebensmittelpreise in den Geschäften festsetzte. Um zu verhindern, daß die so verbilligten Waren von Ortsfremden aufgekauft werden, werden die Orisausgänge von den Kontrollorganen des Ausschusses ständig überwacht.

Gewohnt, durch nichts in Erstaunen gesetzt zu werden, nahm er den Auftrag seines fernen Klienten wie jeden andern, den er buchstäblich auszuführen habe. Gegen Spannborgs Teilnahme in der Sache — obwohl diese nicht vorgegeben war — hatte er nichts einzuwenden, als er hörte, daß der junge Mann Serena Hellkreutz verlobt gewesen.

So fuhr man denn zu Dritt in dem Auto, das Quinz nach Losenstein gebracht, weiter und erreichte nach zwanzig Minuten das idyllisch in einem großen Park gelegene Schloß Markbrunn.

Quinz, der in Abwesenheit des Freiherrn die Oberaufsicht über das Gut führte und die Schlüssel zu allen Räumen verwahrte, die nicht ausschließlich Wohnzwecken dienten, führte seine Begleiter sogleich in die Bibl. thek.

Es war ein großer, lustiger Raum mit schönen Deckengemälden, einem alten Porphyrtisch und altertümlichen, geschmückten Bücherschränken ringsum. An den hohen Fenstern standen runde Tische mit bequemen Lederstühlen. Die mittlere Pfeilerwand nahm ein großer, aus Stahlplatten gefügter Schrank ein, der offenbar neueren Datums war.

Der Notar bat die Herrschaften Platz zu nehmen und sagte: „Ich muß um einige Minuten Geduld bitten. Der Schrank hier, der das Archiv von Markbrunn enthält, wurde vor der Abreise des Herrn von Marko mit einer neuen Konstruktion versehen, die ihn gegen Einbruch sichert. Ich bin damit noch nicht ganz vertraut, hoffe ihn aber bald öffnen zu können.“

Er zog mehrere kleine, geförmte Schlüssel heraus und begann bedächtig damit zu operieren, während Frau Marianne ihm bleich vor Erregung und Spannung zusah.

## Kirchliche Nachrichten.

**Trinitatis-Kirche.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichte 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. Pastor Gabriel. — (Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit). — Nachmittags 2 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst auf dem alten evangelischen Friedhofe. Pastor Bager. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde. Pastor Gabriel. — In der Armenhaus-Kapelle, Dzielna-Str. 52. Sonntag, vormittags 10 Uhr Beichtgottesdienst. — Jungfrauen-Heim, Konstantiner-Str. 40. Sonntag, nachmittags 4 Uhr Versammlung der Jungfrauen. — Kantorat, (Bubard), Alexander-Str. 85. Sonntags, abends 7 Uhr Bibelstunde. — Kantorat, (Bubard), Kamadzka-Str. 35. Donnerstag, abends 7 Uhr Bibelstunde.

**St. Johannis-Kirche.** Sonntag, vormittags 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Pastor Bager. — (Opfer für das Haus der Barmherzigkeit). — Mittags 12 Uhr: Gottesdienst in poln. Sprache. Pastor Bager. — Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wiktor Grob. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde. Pastor Wiktor Grob. — Stadtmissionssaal. Sonntag, abends 7 Uhr Jungfrauenverein. Pastor Wiktor Grob. — Sonnabend, 8 Uhr abends Vortrag und Gebetsgemeinschaft. Pastor Wiktor Grob. — Junglingsverein. Sonntag, 7 Uhr abends Vortrag. Pastor Wiktor Grob. — Dienstag, 1/3 Uhr abends Bibelstunde. Pastor Wiktor Grob. — St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Wiktor Grob.

**Evangelische Brüdergemeine, Lodz.** Ponika Straße Nr. 58. Sonntag, den 26. August, vormittags 9 Uhr Kindergottesdienst. — Nachmittags 3 Uhr Predigt. — Abends 7 1/2 Uhr Männer Jugendbund. — Mittwoch, nachmittags 3 Uhr Frauenbund. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr weiblicher Jugendbund. — Sonnabend, 1/3 Uhr männlicher Jugendbund. — Versammlung in Badianice, Sw. Janika 6. Sonntag, nachmittags 1/3 Uhr Predigt. (P. Schmidt).

**Christliche Gemeinschaft, Wlaja Kosciuszki 57.** Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends. Jugendbundstunde für junge Männer und Mädchen. — Sonntag, 9 Uhr vormittags, Gebetsstunde. — Nachmittags 4 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen. — Abends 7 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends Bibelstunde. — Freitags, 7 1/2 Uhr abends, 7 Uhr abends, Jugendbundstunde. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisationsstunde. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr abends Bibelstunde. — Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisationsversammlung.

**Baptisten-Kirche, Noworaj 27.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger Kierin. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger Kierin. — Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 7 1/2 Uhr Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Frauenverein. Abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde. — Baptisten-Kirche, Rogowka-Str. 48. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Kioff. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Kioff. — Im Anschluß: Jugendverein. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr Gebetsversammlung. — Freitags, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde. — Beiseal der Baptisten, Wlaja, Alexandrowka-Str. 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst. — Im Anschluß: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

## Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, bitten wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

## Warschauer Börse.

Warschau, 24. August.

Millionówka  
Pfdbr. d. Bodenkreditges. Rbl.  
Goldanleihe

Valuten.

Dollars 245000  
Pfund Sterling  
Kanadische Dollars  
Franz. Franken  
Tschechische Kronen  
Deutsche Mark

Schecke.

Belgien 11200  
Berlin 0 05 1/2 - 0 05 1/2  
Danzig 0 05 1/2 - 0 05 1/2  
Holland 98000  
London 1131000  
New-York 348000  
Paris 14150  
Siga  
Prag 7280  
Schweiz 48850  
Wien 3.51  
Italien 10800  
Rumänische Lei  
Chrysanthe

Zürich, 24. August. (Pat.) Anfangenotierungen  
Berlin 0.000125, Holland 217.90, New-York 553.25, London 2522  
Paris 31.15, Mailand —, Prag 16.20, Budapest 0.03  
Belgrad 5.80, Sofia 4.70, Bukarest 2.55, Warschau 0.0028  
Wien 0.0077 1/2, Oesterr. Kr. 0.0078.

Aktien.

(Notiert in Tausenden.)

Diskontobank —, Handelsbank 1700-1850, Warschauer Kreditbank 240-200-260, Genossenschaftsbank 500, Handel- u. Industriebank 205-240, Westbank —, Landw. Verein 90 50-95, Klempnische Bank 85, Bank für Handel u. Industrie 2 —, Lemberger Industriebank 75-85, Wilnaer Privat-Handelsbank 140-160, Arbeitergenossenschaftsbank —, Lemberger Landwirtsch. Kreditbank —, Handelsbank —, Warsch. Industriebank —, Kreditbank —, Cerata 450, Spiess 160-205, Wildt 150-170-160, Czernik 320 330 340, Gostawice 450 460 440, Zuckergesellschaft 6800 8000 7000, Lasy 70, Kohlengeseh. 1. 850 1000-725-925, Lilpop 150-165-157.5, Norblin 400 280 315, Ström, 9000 Ortwein 160 170 150, Rudzki 510 565 560, Starachowice 800 790-820, Pociak 137.5 150-140, Zieleniewski 1375-1450-1400, Zawiercie 43000-45000, Borkowski 112.5-114 103-107.5, Schiffahrtsgesellschaft 25 27-26, Leder- und Gerbereien 65, Cielosow 195 205-200, Kabel 160, Haberbusch 600 590-595, Kluze 170-150 160, Poln. Naphtha-Industrie 590-640, Lenartowicz 37-36 37.5, Unja 1300 1350, Landw. Syn. 600 400 550, Kijewski 535 500-520, Puls 65 59 61, Chodorow 840-1000-970, „Czestochowa“ 4300-4200-4250, Mienalow 330-500-510, Firley 140, Holzges. 49-52 50-50, Cegielski 126-140, Modresow 1400-1500, Ostrowieck Werke 1440 1850 — 5, Em 1275-1250-1475, Bohn & Zieleniewski 215 240 — 4, Em 200-205, „Ursus“ 220 270-260, Lokomotivengesellschaft 112 5-105 150, Zyrardow 33000-43000-42000, Belpol 30, Jablonsky 36-30-32, Polba 32, West Ges. für Handel 47.5, Poln. Elektr. Ges. 145 140, „Sila i Swiatlo“ 430 405 410, Spiritus 1000 900-1050, Naphtha 105-120, Nobel 280 300 295, Pustelnik 240 250, Marynia 800, Bednawski —, Potaschwerke —, Elektrizität —, Trzebinia —, Bormann und Schwede —, Radocha —, Lemberger Industriebank —, Hurt —, Landw. Syndikat in Warschau —.

## Baumwolle.

New-York, 23. August. — Markt am Platze middling 25.25! Terminmarkt: für Juli 23.80, August 24.52, September 24.40, Oktober 23.95 — 24.0, November 24.90, Dezember 23.55 23.93, Januar 23.68, März 23.05 — 23.67, Mai 23.60 — 23.62.

Bremen, 23. August. Baumwollmarkt  
Endnotierungen 8402 078.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Verlagsdirektor  
Dr. E. v. Behrens, Druck und Verlag: „Libertas“.  
Verlags-Gesellschaft m. b. H.

Spannberg dagegen, dem die Sache zwecklos vorkam — was lag ihm daran, wer Serena war, da sie nicht mehr unter den Lebenden weite — blickte traumverloren in die Weite.

Aber seine Gleichgültigkeit schwand doch, als einige Minuten später Quinz ein Paket auf den Tisch legte, das Siegel erbrach und verschiedene Dokumente vor ihm und Frau Marianne ausbreitete.

„Hier ist ein Trauschein“, sagte er dabei in sachlichem Geschäftston, „ausgestellt in London am 18. Mai 1890 von Coroner Smith, Westminster. Er bescheinigt die gesetzlich geschlossene Ehe des Grafen Leo von Losenegg mit Fräulein Marion Leroy. Das zweite Dokument meldet die am selben Tag in der Westminster Church vollzogene kirchliche Trauung. Hier haben wir das Duplikat eines Taufscheins aus dem Jahre 1892, ausgestellt in der Kreisstadt Bruck, Pfarramt St. Leonhard, lautend auf den Namen Ulrike, Marion, Leonore, Serena von Losenegg, eheliche Tochter des Grafen Leo von Losenegg und seiner Gattin Marion von Losenegg geborene Leroy.“

„Großer Gott“, unterbrach hier Frau Marianne die Erklärungen des Notars. „Dann war ja Serena eine Enkelin des ermordeten Grafen Andreas!“

Quinz nickte gelassen.

„Gewiß. Darüber kann kein Zweifel bestehen. Es ist sehr interessant, daß man diese Tatsache geheim hielt bis heute! Offenbar gab es schwerwiegende Gründe für diesen sonst unbegreiflichen Umstand.“

„Es gibt gar keinen Grund, der dieses Verschweigen rechtfertigen oder entschuldigen könnte!“ rief Spannberg mit funkelnden Augen. „Das allein ist schuld an Serenas frühem Tode! Hätte man beizeiten gesprochen, so

würde vieles — vielleicht alles sich anders entwickelt haben.“

Frau Marianne legte beschwichtigend die Hand auf seinen Arm.

„Warten Sie doch, mein Freund, ehe Sie urteilen!“ Schrieb Freiherr von Marko nicht, daß er und mein Mann nach dem Willen von Serenas Mutter schweigen mußten, und daß ihr Tagebuch die Gründe dafür angibt?“

„Hier ist das Tagebuch der jungen Gräfin von Losenegg“, sagte Quinz, einen abgegriffenen schwarzen Lederband in Quartformat mit verbliebenem Goldschnitt vor sie hinschiebend. „Auch ein Brief von ihr an Herrn von Marko ist noch da.“

Marianne Hellkreutz hatte das Buch bereits aufgeschlagen und begann halblaut zu lesen, während Spannberg und Quinz ihr über die Schultern blickend, gleichfalls mitlasen.

Aber je länger sie lasen, desto leiser und bewegter wurde Frau Mariannes Stimme, desto milder Spannbergs Blick.

Was hier auf diesen Blättern verzeichnet stand, war die erschütternde Geschichte einer großen, tiefen Liebe, die in Leid und Tod endete. Sie begann an dem Tage, da die schöne Marion Leroy von Losenegg zum erstenmal sah, und endete fern von ihm in selbstgewählter Verbannung, kurz vor der Geburt ihres Kindes.

Was sich an Tatsachen daraus ergab, war folgendes: Marion hatte zuerst die Hand des heissgeliebten Mannes ausgeschlagen, weil sie erkannte, daß sein Vater nie in diese Verbindung willigen und sie so die Ursache einer Entzweiung zwischen Vater und Sohn werden würde.

Fortsetzung folgt.



